

Rezension: Deborah James: Money from Nothing. Indebtedness and Aspiration in South Africa

Schäfer, Rita

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schäfer, R. (2017). Rezension: Deborah James: Money from Nothing. Indebtedness and Aspiration in South Africa. [Rezension des Buches *Money from nothing: indebtedness and aspiration in South Africa*, von D. James]. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 37(1), 130-131. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58861-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Bild des simbabwischen Präsidenten und seiner Machtpolitik, die gewaltgeprägte und sehr autoritäre Strukturen geschaffen hat, welche weit über seine Lebenszeit hinausreichen werden.

Rita Schäfer

Deborah James: *Money from Nothing. Indepthness and Aspiration in South Africa*. Stanford: Stanford University Press 2015, 282 Seiten

Verschuldung ist ein weltweites Strukturproblem vieler privater Haushalte, das auch Südafrika betrifft. Die vorliegende Studie beleuchtet die Hintergründe der Misere. Ihr Ausgangspunkt sind die vielschichtigen, teils gegenläufigen Dynamiken der Inklusion der schwarzen Bevölkerungsmehrheit in das Kreditssystem. Im Rahmen eines nationalen Projektes im demokratischen Südafrika seit 1994 sollten diese Menschen Zugang zum Bankwesen erhalten, von dem sie während der Apartheid (1948-1994) systematisch ausgeschlossen waren. Allerdings bestimmten Hautfarbe und Herkunft auch schon in der Jahrhunderte langen Kolonialzeit über die Exklusion aus dem Finanzsektor. Deborah James widmet sich vor allem dem Widerspruch zwischen der weit verbreiteten Verschuldung und Symbolen des sozialen Aufstiegs. Denn der Kreditzugang ermöglicht den Kauf von Konsum- und Statusgütern, die mit der Zugehörigkeit zur Mittelschicht verbunden sind. In diesem Zusammenhang spricht die Sozialanthropologin ausdrücklich von „Mittelklasse“, einem ideologisch aufgeladenen Begriff, über den derzeit unter Bezug auf verschiedene afrikanische Länder in Wirtschafts- und Politikwissenschaften gestritten wird.

James argumentiert empirisch. In insgesamt sieben Kapiteln stellt sie vor allem Menschen mit regelmäßigem Einkommen in urbanen Zentren und kleineren Städten vor. Viele Kapitel sind ähnlich aufgebaut: Zum Einstieg skizziert die Autorin individuelle Lebensgeschichten; dabei weist sie auf die methodischen Herausforderungen hin, in Interviews Informationen über persönliche Finanzprobleme zu erhalten, zumal Verschuldung trotz der großen Verbreitung vielfach als Makel gilt. Daher sprechen ihre Interviewpartner/-innen oft nur indirekt über die eigene Schuldenlast. Denn es sind keineswegs nur die Ärmsten der Armen, die darunter leiden, sondern auch jene mit mittlerem Einkommen. Anhand unterschiedlicher persönlicher Lebensgeschichten von Lehrerinnen, Polizisten, Mitarbeiter/-innen in staatlichen Verwaltungseinrichtungen oder Nichtregierungsorganisation im Großraum Johannesburg und Pretoria sowie in Gemeinden der Provinz Mpumalanga widmet sich James grundlegenden Problemen: dem Geldleihen bei kommerziellen und informellen Geldverleihern oder Nachbarn und anderen Bekannten.

So thematisiert das erste Kapitel das Spannungsverhältnis zwischen familiär-verwandtschaftlichen Verpflichtungen schwarzer Frauen, etwa in der Ausbildungsfinanzierung, und deren individuellen Investitionsinteressen. Das zweite und dritte Kapitel veranschaulichen rechtliche, politische und institutionelle Rahmenbedingungen, während das vierte sich der Funktionsweise rotierender Spar- und Kreditgruppen widmet und dabei vor allem Gruppen, deren Zweck die Finanzierung kostspieliger Beerdigungen ist, in den Blick nimmt. Das fünfte Kapitel setzt sich mit den Folgen der Finanzkrise

für südafrikanische private Haushalte und deren Suche nach finanzieller Sicherheit auseinander. Im sechsten und siebten Kapitel beleuchtet die Autorin Kapitalmärkte und Kenntnisse über die Finanzwelt. Hier untersucht sie auch den Einfluss charismatischer Pfingstkirchen, die Unternehmertum, individuellen Aufstieg und persönlichen Wohlstand propagieren, ohne – so ihre Kritik – die komplexen sozio-ökonomischen Probleme zu bedenken.

Das Erfassen widersprüchlicher Entwicklungen durchzieht das gesamte Buch. Der Wissenschaftlerin geht es um Multiperspektivität, so entfaltet sie ein breites Panorama, indem sie auch Geldverleiher sowie Mitglieder lokaler Spar- und Kreditclubs zu Wort kommen lässt. Zudem hat sie Gespräche mit einer Schuldenberaterin geführt, die für die Organisation *Black Sash* arbeitet. Diese Organisation half während der Apartheid schwarzen Menschen, die von der Apartheidpolizei oft willkürlich verhaftet und schikaniert wurden. Nun unterstützt sie Hochverschuldete, was die Brisanz der Problematik illustriert. Die historisch interessierte Autorin geht auch auf das schwierige Erbe der rassistischen Einteilungen nach Berufsgruppen ein und beschreibt, wie entlassene weiße Verwaltungsangestellte aus dem alten Regime nach 1994 sich als Geldverleiher und kleine Unternehmer betätigten und aus den Finanzproblemen der zuvor Diskriminierten unter neuen Vorzeichen in Form hoher Zinsforderungen Kapital schlugen.

Auch wenn Konsum- und Prestige-güter für die schwarze Bevölkerungsmehrheit heute nicht mehr unerschwinglich sind, hat nur eine Minderheit die Möglichkeit, diese durch regelmäßiges

hohes Einkommen zu finanzieren oder gar den sozialen Aufstieg zu erreichen. Der Kreditboom kann nicht über die gesellschaftliche Ungleichheit hinwegtäuschen; für viele Südafrikaner/-innen sind Kredite keineswegs Ausdruck neuer Freiheiten, sondern Fallstricke neuer Abhängigkeiten. Das gut lesbare Buch zeigt klar die historischen, politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen und Probleme auf. Damit ist es beispielhaft für die südafrikanische Sozialanthropologie, deren Studien auch im deutschsprachigen Raum viel mehr Aufmerksamkeit verdienen. Dieser an Lebenswelten orientierten, interdisziplinär argumentierenden Strukturanalyse ist eine große Leserschaft zu wünschen.

Rita Schäfer

Maria Backhouse: *Grüne Landnahme. Palmölexpansion und Landkonflikte in Amazonien*. Münster: Westfälisches Dampfboot 2015, 264 Seiten

Das Thema *Land Grabbing* boomt derzeit in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Nichtsdestotrotz mangelt es dieser Forschung insbesondere an zwei Dingen: an einer theoretischen Fundierung sowie an konkreten Fallstudien, welche die regional spezifischen Landnahmeprozesse aufarbeiten. Zur Bearbeitung dieser beiden Forschungslücken trägt Maria Backhouse mit ihrer Dissertation maßgeblich bei. Sie untersucht sogenannte „grüne“ Landnahmeprozesse durch die Palmölexpansion in Pará im brasilianischen Amazonasgebiet mittels des Konzepts der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation.

Im ersten Teil des Buchs entwickelt Backhouse ihren konzeptionellen